

Die Ursachen der Fleischteuerung. Vorschläge zur Lösung des Vieh- und Fleisch- problems.

Von sachmännlicher Seite.

Wien, 16. Mai.

Die Berichte von den Viehmärkten in den Hauptstädten zeigen seit Wochen dasselbe Bild: andauernde Preissteigerungen, gleichviel, ob der Marktauftrieb an einem Markttage zu- oder abnimmt. Begreiflich daher, daß die Preise des Fleisches fortwährend anziehen. Der Anreiz zur Fettproduktion ist gesunken; die Landwirte und Fleischhauer suchen teilweise nunmehr das Fett anderen Bestimmungen wie der menschlichen Nahrung zuzuführen, andererseits wird in vielen Fällen das Fett einfach auch als Fleisch verkauft, weil dies rentabler erscheint als die selbständige Verarbeitung als Fett bei den fixierten Höchstpreisen. Das Kalbschlachtverbot ist jedenfalls nicht geeignet, die Fleischnot zu mildern, war vielleicht gerechtfertigt, als es erlassen wurde. Damals dachte man an eine kurze Kriegsdauer und dürfte unter dieser Voraussetzung die Sorge für die Erhaltung unseres Viehstandes der Fürsorge für die menschliche Ernährung bis zu einem gewissen Grade voranstellen. Heute liegt die Situation wesentlich anders. Jetzt besteht nur eine Sorge und auch nur eine Pflicht, für die möglichst reiche und billige Ernährung der Bevölkerung die nötigen Maßnahmen zu treffen. Das stete Anschwellen der Fleischpreise führt schon an und für sich zu einem verminderten Fleischkonsum, und hierdurch vollzieht sich eine unwillkommene Anpassung des Verbrauches an das verminderte Angebot, ohne daß aber eine Ermäßigung der Preise erzielt, ja nicht einmal das fortgesetzte Anziehen derselben hintangehalten würde.

Muß man nun dieses Anschwellen der Preise, durch das Fleisch zu einem bevorzugten Luxusartikel einer Minderheit der Bevölkerung wird, ruhig mitansehen oder gibt es denn doch Mittel, um endlich die Fleischpreise auf einer bestimmten Höhe mindestens zu fixieren und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß für weitere Bevölkerungsschichten dieses Nahrungsmittel erhältlich bleibt? Es liegt hier eine dreifache Aufgabe vor: 1. Das weitere Ansteigen der Preise zu verhindern, 2. für eine genügende Marktbeschickung in den Hauptkonsumplätzen zu sorgen und 3. einen Verteilungsmodus unter der Bevölkerung in den Konsumplätzen durchzusetzen. In Deutschland ist die Regierung mit zielbewußter Energie vorgegangen und hat nach allen drei Richtungen ihre Maßnahmen getroffen. Es wurden Vieh- und damit korrespondierende Fleischhöchstpreise festgesetzt, eine zentrale Organisation geschaffen, welche die Marktbeschickung regelt und schließlich wurde in vielen Orten durch die Fleischkarte eine Verbrauchsregelung eingeführt. Wir wollen von vornherein zugeben, daß die Situation in Deutschland vielleicht weniger günstig liegt als bei uns. Die Viehaufnahme, die rasch durchgeführt wurde, hat zwar ergeben, daß der Rindviehstand in Deutschland nicht abgenommen hat. Man muß aber bedenken, daß Deutschland trotz seiner in den letzten Jahren stark gestiegenen Viehproduktion ein Viehimportland geblieben ist, daß ferner der Ausfall an Rindvieh durch die stark angeschwollene Schweineproduktion in Friedenszeiten zum Teile ausgeglichen wurde, daß aber der unglückselige, oft beklagte Schweinemord im Jahre 1915 die deutsche Bevölkerung dieser Erzeugungsquelle beraubt hat.

Demgegenüber muß daran erinnert werden, daß Desterreich-Ungarn bis zum Kriegsausbruch ein Rindviehhausfuhrland geblieben war, wenn auch zum Teil auf Kosten einer ungenügenden Fleischernährung der heimischen Bevölkerung und vielleicht auch eines an unserem Viehstand betriebenen Raubbaues. Mit Kriegsbeginn hat sich die Situation sofort verschlechtert, da Galizien, das bisher für die Viehverporgung ein wichtiger Faktor war, bald ausgeschaltet wurde und auch heute noch bleibt, weil die Viehbestände durch die russische Invasion starke Schäden erlitten und auch gegenwärtig noch die dortigen Viehstapel in erster Reihe für die Ernährung der Truppen herangezogen werden müssen, und schließlich, weil der Fleischbedarf des Heeres ein ungewöhnlich großer ist, jedenfalls ein größerer, als dieser Prozentsatz der Bevölkerung sonst an Fleischnahrung in Anspruch nahm. Man muß nur bedenken, daß von den Hunderttausenden Landwirten, die an der Front stehen, nur der geringste Teil an tägliche Fleischnahrung gewöhnt war, und auch sonst verlangt die starke physische Inanspruchnahme der Truppen die Verabreichung viel größerer Fleischmengen, als sonst notwendig ist. Dazu kommt noch, daß der ungünstige Ausfall der Futterernte die Aufmästung des Viehes im letzten Jahre wesentlich erschwert hat, so daß die gleichen Viehmengen ein vermindertes Fleischquantum liefern. So hat sich auch bei uns die Situation wesentlich verschlechtert und wenn in Deutschland vielleicht

auch energisichere Eingriffe notwendig waren, so bleiben wir doch nicht der Verpflichtung enthoben, hier auch irgend etwas zu tun, um Fleischteuerung und Fleischnot zu mildern. Je früher und je zielbewußter eingegriffen wird, um so eher können wir von so drakonischen Maßregeln, wie sie in Deutschland getroffen wurden, verschont bleiben, während andererseits jedes Zögern die Lage so verschlechtern könnte, daß zu den allerstrengsten Mitteln gegriffen werden müßte.

Was ist nun zu tun? Zuallererst muß die Vieh- und Fleischfrage für eine gemeinsame österreichisch-ungarische Frage erklärt werden. Die diesseitige Reichshälfte ist und bleibt, zumal infolge des Ausfalles der Marktbeschickung von Galizien, auf die ungarischen Zufuhren angewiesen. Sie fehlen allerdings vorläufig nicht, aber wir erleben das seltsame Schauspiel, daß indem Magerovieh für Ungarn aufgekauft wird, der heimische Viehstand und die Auftriebsmöglichkeit aus Desterreich vermindert wird. Es ist vielleicht begreiflich, daß die ungarischen Landwirte ihre günstigere landwirtschaftliche und finanzielle Situation ausnützen wollen und auch für die Zukunft sorgen. Aber Pflicht der Regierung ist es, mag sie eine ungarische oder österreichische sein, solchen Bestrebungen auf das energisichste entgegenzuarbeiten. Denn heute darf von einer Sorge um die zukünftige Gestaltung unseres Viehstandes nicht die Rede sein. Die Wiedergänzung unseres Viehstandes wird ohne Zweifel eine der größten Aufgaben der Wirtschaftspolitik im Frieden sein, welche Opfer erfordern wird, die auch gebracht werden müssen. Heute aber gibt es nur eine Sorge: Die reichliche und genügende Ernährung der Bevölkerung, und dieser gegenüber müssen alle anderen Erwägungen in den Hintergrund treten. Die Regierungen beider Reichshälften müssen daher zusammenstreben, müssen zur Wahrheit machen, daß das gemeinsame Wirtschaftsgebiet auch tatsächlich ein gemeinsames Reservoir für die Ernährung der Bevölkerung zu bilden hat. Eine rasch durchgeführte Viehaufnahme kann, energisich unternommen, in wenigen Wochen beendet sein. Dann liegt die nötige Orientierung vor und können die entsprechenden Direktiven gegeben werden, die in jedem Teil der beiden Reichshälften den besonderen Verwaltungs- einrichtungen anzupassen sein werden, aber auch der verschiedenen Schichtung der Bevölkerung. In Desterreich müssen wir wissen, mit welchen Zufuhren aus Ungarn wir unbedingt rechnen können und welche allen Kalkulationen speziell für die Ernährung der Wiener Bevölkerung zugrunde gelegt werden können. Das Uebereinkommen zwischen beiden Regierungen muß detailliert, präzise und genau sein.

In Desterreich nun muß dann ähnlich wie in Deutschland ein Zentralamt geschaffen werden, welches die Verteilung der Vieh- und Fleischzufuhren nach Kronländern, beziehungsweise Konsumstädten durchzuführen hat. Damit muß eine Festsetzung von Höchstpreisen für Vieh ab Stall und Markt, nach Verteillichkeiten abgestuft, durchgeführt und gleichzeitig aber ein Requisitionrecht statuiert werden, welches bei Verbot der Hauschlachtungen den Verwaltungsorganen das Recht gibt, die Requisition schlachtreifer Tiere durchzuführen. Ferner müssen die Marktorgane schonungslos ihres Amtes walten; ähnlich wie in Deutschland ist dafür zu sorgen, daß spekulative, branchenfremde Elemente aus dem Viehhandel sowohl auf den Märkten als auch bei den Verkäufen ab Stall ausgeschaltet werden und daß durch entsprechende Markteinrichtungen eine Kontingentierung des Einkaufes auf den Märkten durchgeführt wird, damit nicht jeder Rückgang der Zufuhr sofort zu einer Preishinaufhebung führt, welche unter den gegenwärtigen Umständen nicht leicht rückgängig gemacht werden kann. Endlich ist eine strenge Ueberwachung der Fleischhauer und Fleischverkäufer durchzuführen. Wie notwendig diese ist, haben die Ereignisse in Deutschland gezeigt. Die Fleischhauer müssen jetzt sich mit einem Handwerksgeheimnis begnügen und ihnen jede Möglichkeit der spekulativen Ausnützung der Situation genommen werden. Wenn dieser Komplex von Maßnahmen rasch und energisich durchgeführt wird, dann wird die Fleischnot vielleicht gemindert, die Preissteigerung sicher weiter verhindert und die Notwendigkeit der Einführung von Fleischkarten vielleicht entfallen.